

Nekr
W
158

CONRAD WESPI
zum Andenken

Nehr W 158

CONRAD WESPI

Dr. iur., Rechtsanwalt

11. Mai 1904 — 6. Januar 1958

G 80-0460

Will. Frei
Kirchberg

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung
Donnerstag, den 9. Januar 1958
im Krematorium in Zürich

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Choral

«Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden»

I. Chor aus dem Deutschen Requiem
von Johannes Brahms

EINLEITUNG

von Pfarrer Hans Rudolf Rothweiler, Riehen/BS

«So spricht der Herr: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, sondern soviel höher der Himmel als die Erde ist, sind meine Wege höher als eure Wege, und meine Gedanken als eure Gedanken.»

(Jesaia 55. 8, 9)

Im Herrn versammelte Gemeinde!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen:

CONRAD WESPI

Bürger von Winterthur, im Alter von 53 Jahren, 7 Monaten und 26 Tagen. —

Ihr geleitet seine irdische Hülle hierher und wollet hier vor Gottes Angesicht treten und eure Gedanken sammeln. Das Wort des Herrn stärke und segne uns.

GEBET

Getreuer Gott! Wir bitten dich: Stärke du uns im Glauben, damit wir in dieser Stunde des Leides dich und deine Weisheit und deine Liebe erkennen. Deine Gedanken sind höher als unsere Gedanken. Zeige uns, dass du auch mitten im Leid Gedanken des Friedens über uns hast. Lass uns den Trost des Evangeliums an unseren Herzen erfahren und im Gehorsam gegen deinen Willen die Wege gehen, die du uns führen willst. Sei uns nahe mit deinem Geist und erfülle uns mit deinem Frieden in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen

Wir lesen aus dem 90. Psalm:

«O Herr, du warst unsere Zuflucht
von Geschlecht zu Geschlecht.
Ehe die Berge geboren waren
und die Erde und die Welt geschaffen,
bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Du lässtest die Menschen zum Staube zurückkehren,
sprichst zu ihnen: 'Kehret zurück, ihr Menschenkinder!'
Denn tausend Jahre sind vor deinen Augen
wie der gestrige Tag, wenn er vergangen,

wie eine Wache in der Nacht.
Du säest sie aus, von Jahr zu Jahr,
sie sind wie das sprossende Gras:
am Morgen erblüht es und sprosst,
am Abend welkt es und verdorrt.
Denn wir vergehen durch deinen Zorn,
fahren plötzlich dahin durch deinen Grimm.
Du hast unsre Sünden vor dich gestellt,
unser Geheimstes in das Licht deines Angesichts.
Ja, all unsre Tage schwinden durch deinen Zorn,
unsre Jahre gehen dahin wie ein Geschwätz.
Unser Leben währet siebzig Jahre,
und wenn's hoch kommt, sind es achtzig Jahre,
und das meiste daran ist Mühsal und Beschwer;
denn eilends geht es vorüber, und wir fliegen dahin.
Wer erkennt die Gewalt deines Zorns,
und wer hegt Furcht vor deinem Grimm?
Lehre uns unsre Tage zählen,
damit wir ein weises Herz gewinnen.» Amen

Wir vernehmen jetzt den Lebenslauf des lieben Verstorbenen, der uns aus dem Trauerhaus zugestellt worden ist.

Conrad Wespi erblickte am 11. Mai 1904 im «Inneren Lind» in Winterthur als Sohn von Conrad und Luise geb. Funk das Licht der Welt. Er verbrachte frohe Jugendjahre mit seinen beiden Geschwistern, der älteren Schwester Ida und der jüngeren Schwester Marty, Jugendjahre, die leider getrübt wurden durch den allzufrühen Tod der gütigen und aufopfernden Mutter. Nach dem Tod der Mutter vertraten einerseits die Grosseltern mütterlicherseits und vor allem die ältere Schwester Ida die Mutterstelle. Insbesondere durch die Opferbereitschaft der älteren Schwester wurde den Geschwistern die Möglichkeit geboten, zusammenzubleiben, bis jedes seinen eigenen Lebensweg vorbereitet hatte.

Der Verstorbene durchlief die Primarschule als bester Schüler und absolvierte dann auf Rat seines verehrten Lehrers, Herrn Jucker, wiederum mit den besten Noten das Gymnasium. In seiner Winterthurerzeit war er aktives Mitglied der *Vitodurania*, einer Mittelschul-Verbindung, und schon damals hat der Verstorbene Freude an Geselligkeit und froher Kameradschaft gezeigt. Alle, die ihn kannten, wissen, Welch froher und geselliger Kamerad er bis in seine letzten Lebensmonate geblieben ist. Conrad Wespi war auch Präsident der *Vitodurania* und gehörte selbstverständlich auch der *Alt-Vitodurania* in der Generation 1923 an.

Nach Abschluss des Gymnasiums wählte er das Studium der Rechtswissenschaften und begann seine Studien an der Universität Lausanne. Dann bezog er für kurze Zeit die Universität Florenz. An beiden Orten bildete er sich auch in den Sprachen aus. Der Verstorbene hat neben seiner Muttersprache die drei Hauptfremdsprachen: Französisch, Englisch und Italienisch beherrscht. Seine juristischen Studien schloss er 1929 in Zürich wiederum mit Auszeichnung ab. Während seiner Studienzeit war er in Lausanne und Zürich aktives Mitglied der Studentenverbindung *Helvetia*, wo er ebenfalls im Turnus Präsident und später Altherren-Präsident war. Er war ein Couleurstudent aus vollem Herzen und hat sein Leben lang mit seinen Helveter-Kameraden enge Beziehungen gepflegt. Sein ehemaliger Leibbursch, Dr. Kurt Baur, wird euch später noch von dem Heimgegangenen als Helveter sprechen.

Am 4. Juli 1930 erteilte der Kanton Aargau dem Verstorbenen das Fähigkeitszeugnis für die Ausübung des Fürsprecher- und Rechtsanwaltberufes. Als junger Anwalt betätigte er sich zuerst im Büro von Dr. Ursprung in Zürich, und es ging nicht lange, bis er mit der ihm eigenen Vitalität sich selbständig machte und das Büro am Bahnhofplatz 5 allein aufbaute. Der Heimgegangene war ein Rechtsanwalt von seltenem Format; seine überdurchschnittlichen Fähigkeiten gewannen ihm in kurzer Zeit das Vertrauen eines grossen Klientenkreises. Neben seiner beruflichen Tätigkeit verstand er es ausgezeichnet, mit seinen Klienten auch freundschaftliche Beziehungen zu pflegen.

Überhaupt war es ein besonderer Wesenszug des Verstorbenen, mit seiner herzlichen Art überall innert kürzester Zeit dauernde Freunde zu gewinnen. So erstaunt es nicht, dass er schon nach wenigen Jahren eines der bekanntesten Anwaltsbüros von Zürich und der Schweiz führte.

Dieser Aufbau seiner Anwaltspraxis in so kurzer Zeit konnte nur durch eine fast übermenschliche Arbeitsleistung erreicht werden. Trotz seiner dynamischen Persönlichkeit und seinen zweifellos genialen Fähigkeiten für seinen Beruf, bewahrheitete sich auch bei ihm die Erfahrung, dass nichts ohne ausdauernde Arbeit erreicht werden kann. Es war nicht nur seinen Klienten, sondern auch allgemein bekannt, in welcher aufopfernden Weise Dr. Wespi Tag und Nacht zur Verfügung stand. Er war glücklich durch seine Arbeit und durch sein Mitgestalten bei menschlichen Beziehungen und wirtschaftlichen Zusammenhängen.

Es versteht sich von selbst, dass verschiedene grosse Unternehmungen der Schweiz und des Auslands den Verstorbenen als Rechtsberater und als Mitglied oder Präsident des Verwaltungsrates herbeizogen. Conrad Wespi hat allen seinen Klienten immer nur sein Bestes gegeben.

Im Jahre 1946 heiratete er Leni Hespelt, die ihm bis zu seinem Tod getreulich und aufopfernd zur Seite stand und an seinen Erfolgen mit teilgenommen hat. Sie war ihm nicht nur die ideale Lebensgefährtin in der Pflege der Geselligkeit und Gastfreundschaft, sie bewies nicht nur eine glückliche Hand in der Ausstattung des vom Verstorbenen so sehr ge-

schätzten eigenen Hauses, sondern war auch immer persönlich noch auf dem Büro des Heimgegangenen tätig gewesen.

Im Jahre 1953 ging dann auch der grosse Wunsch des Verstorbenen in Erfüllung: Ein eigenes Haus bauen zu können. Sein Heim in Zollikon wurde bald zum Inbegriff der Gastlichkeit und Gastfreundlichkeit. Der Verstorbene liebte es sehr, zusammen mit seiner Ehefrau, Freunde in seinem Haus um sich zu haben.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit widmete sich der Verstorbene mit gleicher Freude seiner militärischen Karriere, über die nachher ein Vertreter der Armee sprechen wird. Hier sei nur gesagt, dass Conrad Wespi zuletzt Oberstleutnant der Justiz und Grossrichter des Divisionsgerichtes 8 gewesen ist.

Sein gewinnendes Wesen, sein Humor, seine Herzlichkeit, seine Kunst, geistreich zu unterhalten, und viele andere Fähigkeiten mehr, öffneten ihm überall die Türen. So wurde er neben seiner starken beruflichen und militärischen Beanspruchung auch noch Zünfter in der Zunft Riesbach, für welche nachher ebenfalls ein Vertreter dieser Zunft einige Worte sprechen wird.

Leider ging diese ganze grosse Arbeitsleistung zu Lasten der Gesundheit. Conrad Wespi hatte wohl eine robuste Verfassung, der er immer wieder ausserordentlich viel zumuten durfte. Sein intensiver Einsatz für alle Aufgaben, die ihm gestellt waren, führte jedoch mehr und mehr zu einer Schwächung seiner Gesundheit. Im Frühjahr 1956 musste er sich einer lebensgefähr-

lichen Operation unterziehen, von der er sich nie mehr ganz erholt hat. Sein Pflichtbewusstsein und sein überstarker Wille verlangten ihm trotzdem immer neue Leistungen ab. Es war besonders schwer für diesen geistig und physisch starken Mann sehen zu müssen, dass seine Kräfte seiner beruflichen Tätigkeit immer mehr Schranken setzten. Beruhigend für ihn war die Gewissheit, dass sein Mitarbeiter und Freund, den er als Nachfolger ausersehen hatte, während seiner durch Krankheit bedingten Abwesenheit das Advokaturbüro Wespi in seinem Sinne führte.

Der Verstorbene hoffte besonders nach seiner Kur in Schuls-Tarasp vom letzten Sommer, sich im Büro wieder voll einsetzen zu können. Bald aber wurde er von neuen Störungen betroffen, von denen er sich leider trotz aufopfernder Pflege durch seine Gattin und durch seinen langjährigen Freund und Hausarzt, Dr. Arthur Hirzel, nicht mehr erholte. Trotzdem kam der Tod durch Herzschlag völlig überraschend; hatte sich doch der Verstorbene zwei Tage zuvor zur Durchführung einer strengen Ruhekur entschlossen, zu welcher ihm die Ärzte geraten hatten. Sein geschwächtes Herz hat die Vitalität dieses Mannes nicht mehr tragen können.

CELLO-VORTRAG

von Dr. Max Osterwalder
an der Orgel: Willy Hardmeyer

G r a v e

von Giuseppe Tartini

ANSPRACHE

von Oberstbrigadier René Keller, Oberauditor der Armee

Sehr geehrte Leidtragende und Mittrauernde!
Kameraden!

So wie der Blitz bei heftigem Gewitter in die Pappel fährt, so hat der Tod unseren Kameraden Oberstlt. Conrad Wespi getroffen, einen Lebensbaum, dessen Wurzeln tief in mütterlichem Erdreich ruhten und dessen Äste und Zweige sich dem Lichte zuwandten, bereit, zu blühen und Früchte zu tragen. Ich sehe den Offizier vor mir, wie er in den letzten Jahren gesund, stark und froh durchs Leben ging, ich sehe ihn aber auch, als er kurz nach Weihnachten, nach Abbruch der Belper Kur, mich im Bundeshaus aufsuchte, anscheinend fürs erste geheilt, in Blick und Miene entspannt, und doch war etwas da, was mir Sorgen machte und mich zu ihm sagen liess: Baut das Fuder ab, schont Euch. Aber wie kann ein Mensch, dem die Arbeit Freude und nicht Pflicht bedeutet, oder dem die Pflicht Freude ist, solchen Ratschlägen folgen? Und: Jedes Geschick erfüllt sich nach dem Willen Gottes.

Oberstlt. Wespi wurde im Jahre 1925 als Artillerie-Leutnant brevetiert. Er leistete als Telefon-Offizier in motorisierten Artillerie-Einheiten Dienst. 1938 trat er, sicherlich innerer Neigung folgend, zur Militärjustiz über. Fortan diente er in

den Divisions-Gerichten 6 und 8, vorerst als Gerichtsschreiber, dann als Untersuchungsrichter, als Auditor und seit 1. Januar 1955 als Grossrichter des Divisions-Gerichtes 8.

Während des Aktivdienstes war der Verstorbene den Flieger- und Flab-Truppen zugeteilt, er hat sich in Hunderten von Dienstagen in die Spezialaufgaben vertieft und als Militärjurist der Flugwaffe bedeutende Dienste geleistet.

Es war mir vorbehalten, Conrad Wespi die Charge eines Grossrichters anzuvertrauen. Ich tat dies ohne jedes Bedenken, hatte sich doch der Offizier bisher aufs beste bewährt. Ich weiss, dass das Divisionsgericht 8 einen herben Verlust erleidet.

Oberstlt. Wespi war ein kluger und gerechter Richter. Im Delinquenten erblickte er in erster Linie den Menschen. Er hatte Verständnis und Mitleid mit allen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. Er verstand es auch, dem Verurteilten weise Ratschläge für die Gestaltung des weiteren Lebensweges zu geben.

Mit Richtern und Justizoffizieren stand der Verstorbene in gutem Einvernehmen. Zwar forderte er von seinen Untergebenen viel, er wollte ganze und rasche Arbeit sehen; diese militärische Strenge verband er aber mit einer Kameradschaft, mit einer Hilfsbereitschaft, die sich eigentlich nur in militärischen Zonen voll auswirken kann. Dass bei diesen Umständen das Divisionsgericht 8 bei der Truppe und beim Sprechenden in hohem Ansehen stand, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

Oberstlt. Wespi, Deine Kameraden verbeugen sich vor Deiner Bahre. Wir haben einen treuen Kameraden verloren. Im Namen des Eidg. Militärdepartementes, im Namen aller Justizoffiziere und insbesondere im Namen des Kommandanten der 8. Division und der Angehörigen des Divisionsgerichtes danke ich für diese Kameradschaft, danke ich für die selbstlose Aufopferung und Pflichterfüllung bis zum Todestage.

Verehrte Frau Wespi und Mittrauernde, ich kann Sie des herzlichsten Beileides aller Kameraden versichern. Trost, wahren Trost, finden Sie nur bei Gott. Die Furche der Heimsuchung ist in diesen Stunden und Tagen eine so tiefe, dass blosser Worte sie nicht auszuheilen vermögen. Die Zeit soll auch hier Linderung und Heilung bringen. Die Gewissheit, dass der Verstorbene in der ihm gesetzten Zeitspanne sein Leben voll und ganz nutzte und dass er insbesondere als Offizier dem geliebten Lande wahrhaft gute, treue und wertvolle Dienste leistete, mag Ihnen eine erste Linderung bringen und schenken.

Wir Kameraden werden Oberstlt. Wespi in lebendiger und treuer Erinnerung behalten.

ORGEL-VORTRAG

« Ich hatt' einen Kameraden . . . »

Volkslied

von Friedrich Silcher

ANSPRACHE

von Richard Müller, Direktor der Übersee-Handel AG Zürich

Liebe Leni!

Liebe Angehörige

und sehr verehrte Trauergemeinde!

Als persönlicher Freund von Dr. Conrad Wespi habe ich die schmerzliche Pflicht, im Namen der Unternehmen, denen der Verstorbene in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt, Unternehmer und Freund angehörte, einige Worte an Sie zu richten. Insbesondere spreche ich aber im Namen des Verwaltungsrates und der Direktion der Übersee-Handel AG, welcher der Verstorbene seit den frühesten Anfängen seiner Anwaltspraxis als Rechtsberater, später als Verwaltungsrat und zuletzt als Vizepräsident des Verwaltungsrates zur Verfügung stand.

Tief erschüttert stehen wir alle an der Bahre des Dahingegangenen, und es ist uns immer noch unfasslich, dass Dr. Conrad Wespi nicht mehr unter uns weilen soll. Durch seine unglaubliche Vitalität, Klarheit des Geistes, ein fast unfehlbares Gedächtnis und Brillanz des Wortes, aber auch durch seine immer frohe und offenerzige Art, die ihm viele Freunde gewann, als hervorragende Persönlichkeit in ihrer fast übersprudelnden Lebensbejahung vermochte der Verstorbene jeden, der ihn kannte, zu beeindrucken. Conrad Wespi hing mit gan-

zer Seele und allen Fasern seines Seins am Leben, und bis zuletzt wehrte er sich mit seiner ganzen Kraft gegen das schwere Herzleiden, von dem er befallen war, und liess sich nach aussen nichts anmerken, so dass sich nur wenige über den Ernst seiner Krankheit bewusst waren. Die traurige Nachricht von seinem plötzlichen Hinschied traf uns daher um so unerwarteter.

Wir alle, Firmen wie Private, denen Dr. Wespi als Rechtsanwalt mit seinen aussergewöhnlichen Fähigkeiten zur Seite stand, erleiden durch sein Ableben einen schweren, unersetzlichen Verlust. Wo Dr. Wespi mit Rat und Tat mithalf, wusste man seine Interessen in den besten Händen, und nur dank seines manchmal übermenschlichen persönlichen Einsatzes, mit dem er alle seine Mitarbeiter mit sich riss, erledigte er oft ein Arbeitspensum, das für mehrere noch zuviel gewesen wäre. Zweifellos verdankt Dr. Wespi seine erfolgreiche Laufbahn neben seinen aussergewöhnlichen Geistesgaben gerade diesem totalen Einsatz für seine Arbeit, doch mag er sich schon in jungen Jahren auf diese Weise zuviel zugemutet und damit den Grundstein für sein späteres Herzleiden gelegt haben.

Als vor rund 20 Jahren der Senior unserer Firma, Herr Julius Müller, ebenfalls ein Winterthurer, den damals noch jungen, in Zürich erst seit kurzem etablierten Rechtsanwalt Dr. Conrad Wespi für vorerst kleinere Arbeiten in Anspruch nahm, merkte er bald, dass in dem jungen Anwalt mehr steckte, als man üblicherweise von einem 33jährigen Juristen erwarten konnte. Dr. Wespi anderseits wusste, dass er bei Bewährung

bei der Übersee-Handel AG in ein Wirtschaftsgebiet hineinkam, das ihm für seine hochgesteckten Ziele gerade das richtige Sprungbrett sein konnte. Wenn sich Dr. Wespi aber ein Ziel gesetzt hatte, so liess er nicht locker, bis er dasselbe erreicht hatte. In der Folge wurde Dr. Wespi bald der Staatsanwalt der Firma, und neben einer sehr engen Zusammenarbeit in geschäftlichen Belangen entstand ein persönliches Freundschaftsverhältnis zu Herrn Julius Müller, den er fast wie seinen eigenen Vater, den er schon früh verloren hatte, respektierte und schätzte, ein Verhältnis, das bis zum letzten Tag seines Lebens erhalten blieb.

1948 wurde Dr. Wespi in den Verwaltungsrat der Übersee-Handel AG gewählt und anfangs 1957 übernahm er das Vizepräsidentium des Verwaltungsrates.

Dr. Wespi war während der ganzen Zeit seiner Mitarbeit bei der Übersee-Handel AG für viele von uns nicht nur der hervorragende Rechtsberater und geschätzte Verwaltungsrat, sondern er wusste sich durch seine menschlich gewinnende Art viele Freunde zu schaffen, die heute alle seinen Hinschied betrauern. Die Übersee-Handel AG erleidet durch das Ableben von Dr. Wespi als Rechtsanwalt, Verwaltungsrat und Freund einen unersetzlichen Verlust. Obschon Dr. Wespi sein Ziel erreichte und auch als Wirtschaftsanwalt allgemein grosse Achtung genoss und die Übersee-Handel AG für seine grosse Praxis nur noch einer von vielen Kunden geworden sein mochte, so hielt er uns doch immer seine grosse persönliche Treue und wir

konnten jederzeit mit seiner vollen Unterstützung rechnen, wie in den ersten Jahren seiner Mitarbeit. Die Erreichung seines Zieles aber dürfte für den lieben Verstorbenen eine grosse Genugtuung gewesen sein, und als ihm der Ernst seiner Krankheit bewusst geworden war, konnte er doch auf ein Lebenswerk zurückblicken, das ihn mit Befriedigung erfüllt haben muss. Jedem zielstrebenden jungen Mann aber möge er ein leuchtendes Beispiel dafür sein, was man aus bescheidenen Anfängen durch unermüdliche Arbeit, Zielstrebigkeit und Initiative, verbunden mit einem menschlich offenen, sympathischen Wesen erreichen kann.

Die letzten Worte des Abschieds richte ich als Freund des Verstorbenen wie auch seiner lieben Gattin an die Angehörigen. Den grössten Verlust hast Du, liebe Leni, erlitten, und wir nehmen alle an Deiner Trauer tiefbewegt Anteil. Aber auch wenn Dir jetzt das während vieler Jahre gemeinsam mit Coni bewohnte Heim in Zollikon leer vorkommen wird, so denke an das viele Schöne, das Du mit ihm darin erleben durftest. Ich bin überzeugt, dass mit mir alle persönlichen Freunde von Coni Dir ihre Unterstützung in Deiner schwersten Prüfung angedeihen lassen werden, und Du darfst Dich daher nicht einsam und verlassen fühlen. Dass uns Coni mitten aus einem arbeitsreichen Leben in noch verhältnismässig jungen Jahren entrissen wurde, ist für uns alle erschütternd. Für mich war Coni mehr als nur Freund. Er war während der langjährigen Abwesenheit meines Vaters in Übersee auch ein fast

väterlicher Berater, an den ich mich zu jeder Stunde wenden konnte, und seiner wohlwollenden, von Herzen kommenden Ratschläge und seiner Unterstützung in geschäftlichen wie privaten Belangen werde ich stets in Dankbarkeit gedenken.

Lieber Coni, als wir uns 1941 in Bern trafen, Du als junger Hauptmann der Justiz und ich als frischgebackener Leutnant, spielte das Schulspiel das Lied vom Guten Kameraden, das wir damals zusammen mit andern meiner Dienstkameraden mitsangen, und es hat mich ganz besonders berührt, dass gerade vor meiner Ansprache an die um Dich Trauernden dieses Lied erneut erklingen ist. Und mit den Worten daraus: «Kann Dir die Hand nicht geben, bleib Du im ew'gen Leben, mein guter Kamerad» verabschiedete ich mich von Dir.

ANSPRACHE

von Dr. Henry Müller, New York

Liebe Leni!

Liebe Trauernde!

Ich stehe hier ergriffen an der Bahre meines lieben Freundes Conrad Wespi, um ihm die letzten Grüsse meines Vaters, Julius Müller, aus New York zu bringen. Sie sind die folgenden:

«Mein lieber, guter Freund Coni! Am vergangenen Silvester, kurz bevor das alte Jahr zu Ende ging, fühlte ich das Bedürfnis, mit Dir ein paar Worte zu reden und Dir — wenn auch nur über das Telefon — persönlich und direkt von ganzem Herzen alle meine guten Wünsche für das neue Jahr zu sagen. Deine Stimme klang munter und zuversichtlich, und mit Deiner angestammten Energie wolltest Du Deine Arbeit schon wieder im neuen Jahr aufnehmen, sahest dann aber doch ein, dass eine verlängerte Kur notwendig sei, damit Du wieder zu Deiner alten Frische und Arbeitskraft kommen würdest.

Und nun ist alles anders gekommen. Auf Dein zuversichtliches Telegramm vom 4. Januar kam am 6. Januar, morgens, die unerwartete Nachricht von Deinem Dahinscheiden aus dieser zeitlichen Welt. Selbst am Reisen verhindert, habe ich meinen Sohn gebeten, Dir meine letzten Grüsse zu überbringen und die letzte Ehre zu erweisen. Erschüttert und in

tiefer Trauer stehe ich an Deiner Bahre und nehme von Dir Abschied. Meine Gedanken schweifen zurück zu den jungen Jahren unserer Zusammenarbeit und Freundschaft. Wie oft musste ich Deine über alles andere weit hinausragende Geisteskraft bewundern und über Dein Gedächtnis staunen, das Ereignisse und sogar Wortlaute von wichtigen Dokumenten, die schon viele Jahre in die Vergangenheit versunken waren, bis in die kleinsten Einzelheiten wieder aufleben liess. Und meine Gedanken gehen weiter zurück, zu den vielen frohen Stunden, die wir miteinander verbrachten, und wo Deine dichterischen Gaben mit Deinen aus dem Stegreif vorgetragenen Versen unser Gemüt erheiterten. Und ich denke auch an die vielen Dienste echter Freundschaft, die Du so manchem zuteil werden liessest. Das waren Deine hervorragenden Eigenschaften: Eine seltene Helle des Geistes, eine nie versagende Arbeitsenergie und ein tiefes Gemüt, verbunden mit treu ergebener Freundschaft.

In der rastlosen Tätigkeit Deines Berufes hast Du die Stimmen nicht gehört, die Dich mahnten, hauszuhalten mit Deinen Kräften; Deine übersprudelnde Energie liess Dich nicht die Ruhe finden, die wir Menschen heute in diesem gehetzten Zeitalter nötig haben, und so hat Dich ein allmächtiger Vater in seine gütigen Arme genommen und Dir *seine* Ruhe und *seinen* Frieden gegeben.

Dein Tod hat eine grosse Lücke in unsere Reihen gerissen, aber wenn auch Deine sterbliche Hülle von uns gegangen ist,

wird Dein Geist weiterwirken und fortleben. Unvergesslich bleibst Du in unserer Erinnerung. Leb wohl, mein lieber, guter Freund!»

ANSPRACHE

von Direktor Alwin Künzler, Zunftmeister zu Riesbach

Seer vereerti Truurgmeind!

Mir Zöiffter zu Rieschbach sind hüt mit Ine zäme cho, zum vomene liebe Fründ und Mitzöiffter Abschiid z nöö.

Vereerti, liebi Frau Dr. Wespi, vereerti Leidtragendi, will mir wüessed, was mir am Coni Wespi verloore händ, so chömmir gspüüre, wie gross und schwөөer de Verluscht erscht für Sii mues sy. Mir möchtet Ine eusers hөrzlichscht Byleid bikunde und Ine säge, das mir euse Fründ nie vergässe tüend.

De Coni Wespi isch en Mäntsch gsy, wo öppis ganz Bsunderigs uusgstralet hät. Von im isch en ächti, hөrzlich Frölichkeit uusgange, wie me si sälte gseet. Vo Tatchraft und Undernämigsluscht hät er nu so gsprützt. Für eus Zöiffter isch es jedesmal e Freud gsy, wänn er uf eusi Stube cho isch. Syn sprüende Geischt, syn träfe Witz sind eus en Aregig gsy und syni liebeswürdigi Natürlichkeit hät in eus als Mitzöiffter bsunders wertvoll gmacht. Syni villfältige pruefliche und gsellschaftliche Verpflichtige händ im leider verbotte, eso vill bin eus mitzmache, wien er sälber gern ta hett. Mir händ das guet begriffe. Wämmir in aber grüeft händ, für e bsunderi Ufgab, z. B. als Sprächer am Sächsilüüte, so hämmir immer uf in chöne zele. Ich erinnere mi na guet, wien er am

Sächsilüüte vor zwei Jaar grad us em Bett a s Fäscht cho isch, no fiebrig, zum als Sprächer bi de Schnyder z amte. En andere hett si entschuldige laa i dem Zuestand. De Fründ Coni Wespi hät aber syni Zouft nöd im Stich glaa. Versproche isch versproche, choschts was well, das isch immer syn Grundsatz gsy.

Nöd nu als Awalt, au als Zouftredner hät er e scharfi Klinge gfüert. Aber immer hät er mit blanke Waffe kämpft. Syni Hieb sind gsässe, syn Witz hät zündt. Nie hät er aber verletzt. Es isch en Gnuss gsy, im zuezlose. Wien en Fächmeischer hät er, aaschynend ooni Asträngig, syni Schläeg uusteilt und d Stöss vom Gägner pariert. Elegant und ritterlich fächte isch für in e Sälbverständlichkeit gsy. Aber nöd nu im zöiftige Wortgfächt, au als Awalt und Richter isch er de glych nobel Kämpfer gsy. Uf sone überlägeni Art hät nu en Ma chöne stryete, wo sys gross Wüsse und syn scharfe Verstand mit ere natürliche Hürzlichkeit verbunde hät.

I eim vo de schönschte Dörfer im Kanton Züri, z Stamme usse, staat uf ere jaarhundertealte Wappeschybe im Gmeindsaal:

Das sind Brüeder und rächt Fründ,
Dis nicht allein mit Namen sind.

E sonen rächte, waare Fründ isch de Coni Wespi so villne gsy. Mir tanked im für syni Fründschaft, für syni Treui zur Zouft und schicked im de letschti Gruess mit dem Pan-

ner, wo für in es Symbool für Tradizioon, Bürgersinn, Gsel-
ligkeit und vor alem Fründschaft gsy isch.

Liebe Mitzöiffter, liebe Fründ, mir wöisched Dir e gueti Rue.

ORGEL-VORTRAG

Choral

«Ach bleib' mit deiner Gnade
bei uns, Herr Jesu Christ»

von Max Reger

ANSPRACHE

von Dr. iur. Kurt Baur, Bezirksanwalt

Verehrte Trauerfamilie!
Verehrte Trauerversammlung!
Liebe Helveter!

Es obliegt mir die überaus schmerzliche Pflicht, im Namen der Studentenverbindung *Helvetia* und der kleinen Freundeschar von der Mittwoch-Gesellschaft, sowie als persönlicher Freund, an der Bahre unseres lieben Conrad Wespi in dieser schweren Stunde des Abschieds einige Worte des Gedenkens zu sprechen und der schwergeprüften Trauerfamilie zu sagen, wie tief uns der Verlust dieses lieben Freundes bewegt und wie sehr wir an ihrem schweren Leide teilnehmen.

Conrad Wespi begann vor etwas mehr als 34 Jahren, im Herbst 1923, in Lausanne seine juristischen Studien. Obwohl er bereits in Winterthur der dortigen Gymnasialverbindung *Vitodurania* angehört und diese im Jahre 1921 meisterhaft präsiidiert hatte, trat er voller Begeisterung für die Ideale des Couleurstudententums der schweizerischen Studentenverbindung *Helvetia* bei, deren Devise: «Vaterland, Freundschaft, Fortschritt» ihn besonders ansprach. Mit Gaben des Geistes und des Herzens reich versehen, gewann er, dank seiner Aufgeschlossenheit und natürlichen Fröhlichkeit, die Herzen der

welschen Helveter, die heute mit uns an seiner Bahre trauern.

Damals in Lausanne war es, dass sich unsere Wege erstmals kreuzten und dass wir einander näher kamen. Ich sehe ihn im Geiste vor mir, den jugendlichen, aufgeweckten Burschen, hochgewachsen und von schmächtiger Gestalt. Er war begeisterungsfähig wie kaum einer und zu allem fröhlichen Tun bereit. Nach fünf Semestern übersiedelte Conrad Wespi nach Zürich und schloss sich hier den Zürcher Helvetern an. Was waren das für unbeschwerte, köstliche Stunden studentischer Fröhlichkeit, die wir damals verlebten! Sie bildeten den Grundstein zu einer Freundschaft, die in der Folge nie versiegte und nie getrübt wurde.

Doch bei aller Fröhlichkeit vernachlässigte Freund Wespi seine Studien nicht. Er war von einem gesunden Ehrgeiz be-seelt, der sich nicht mit dem Gewöhnlichen und Mittelmässigen zufrieden gab, und der ihn mit Energie und Beharrlichkeit seine beruflichen Ziele verfolgen liess. So absolvierte er mit grösstem Erfolg seine Studien. Zum Beruf eines Rechtsanwaltes prädestiniert, und voller Verlangen, selbständig und unab-hängig zu sein, wandte er sich sofort nach dem Staatsexamen dieser Tätigkeit zu. Dank seines fundierten Wissens, seiner raschen Auffassungsgabe und seines Einfühlungsvermögens, aber auch dank seines Verantwortungsbewusstseins seinen Auf-traggebern gegenüber, errang er schon früh aussergewöhnliche berufliche Erfolge und wurde mit der Zeit ein gesuchter inter-nationaler Anwalt. Er gehörte zur Elite seines Standes.

Nicht minder erfolgreich war seine militärische Laufbahn; er hat dem Vaterland, gemäss der von ihm als Helveter übernommenen Verpflichtung, treu gedient. Was Conrad Wespi und sein Wirken in Beruf und Militär bedeutet haben, das haben Sie heute aus berufenerem Munde gehört.

Politisch ist unser Freund nicht viel in der Öffentlichkeit hervorgetreten. Das will nicht heissen, dass er sich nicht um Politik gekümmert hätte. Er nahm regen Anteil am Geschehen in Staat und Gemeinde und an den brennenden Tagesfragen. Sein abgeklärtes Urteil galt viel in Freundeskreisen. Aus langen Gesprächen, die wir in unseren Jugendjahren führten, als Sturm und Drang uns noch bewegten, weiss ich, wie schwer es ihm fiel, sich zu einer politischen Partei zu bekennen. Er war von tiefer Vaterlandsliebe und starkem Freiheitsdrang erfüllt und setzte sich aus Überzeugung für den sozialen Fortschritt ein. Vor allem aber war er für Sauberkeit in der Politik. Gerade in dieser Hinsicht sind ihm jedoch bittere Enttäuschungen nicht erspart geblieben.

Was aber Conrad Wespi so liebenswert machte, das war der Zauber seiner Persönlichkeit, seine Liebenswürdigkeit und natürliche Fröhlichkeit, seine Güte und Hilfsbereitschaft. Er verstand es, Freund zu sein und Freunde zu gewinnen. Wem er sein Herz erschloss, der konnte auf seine Freundschaft zählen. Mit seinen Freunden Geselligkeit zu pflegen, fröhlich unter fröhlichen, lebensbejahenden Menschen zu sein, das war für ihn Erholung von seinen beruflichen Strapazen. Dabei war

er vor allem der Gebende, Beglückende. Stets war er auch bereit, mit Rat und Tat zu helfen und vermittelnd einzugreifen. Auch wenn er die Handlungsweise eines andern nicht billigen konnte, so suchte er sie wenigstens als Mensch zu verstehen. Alle diese hervorragenden Eigenschaften unseres lieben Freundes durften gerade wir Helveter in ganz besonderem Masse erfahren. Es gibt auch in der Freundschaft nicht nur Sonnentage, und als einmal Wolken unser Helveterschiff umdrohten, da haben wir ihn vertrauensvoll zum Präsidenten unseres Altherren-Verbandes erkoren und er hat es verstanden, durch sein kluges, massvolles Handeln die Wogen zu glätten. So darf man wohl sagen, dass er sich um das Wohl der *Helvetia* grosse Verdienste erworben hat.

Conrad Wespi war ein Mensch eigener Prägung und sicher auch ein Mensch mit seinen Widersprüchen. Er kannte keine Halbheiten, weder im Beruf noch in seinem privaten Leben. Er kannte auch keine Schonung seiner selbst. Seine Lebensflamme brannte stärker und heller als andere, aber sie verzehrte auch rascher seine Kräfte. Er wusste das, doch seine unbändige Vitalität liess ihn die Flamme nicht drosseln. «Carpe diem» war sein Leitsatz. Aber wenn nun auch unser lieber Freund nach unserem Ermessen früh, allzu früh von uns scheiden musste, so bleibt uns doch die tröstliche Gewissheit, dass sein Leben zu voller Blüte und Reife gelangt ist.

Die Lücke jedoch, lieber Coni, die Du in unseren Herzen hinterlässt, wird sich nicht schliessen. Wir werden in Liebe,

Achtung und Dankbarkeit für Dein Wirken und Leuchten als wahrhaft treuer, gütiger Freund und Weggenosse zeitlebens an Dich denken. Und wenn wir Helveter Dir heute — altem studentischem Brauche gemäss — Band und Mütze, die Du einst so stolz und frohgemut getragen hast, auf Deinen letzten Weg mitgeben, so geschieht es vor allem auch in Erfüllung eines Herzenswunsches, dem Du so oft in unserem Farbenlied gesänglich Ausdruck gegeben hast:

«Und tragt ihr mich ins Grab hinein,
so schmückt den Sarg, ihr Brüder mein,
mit einem Bande rot-weiss-rot,
die Farben lieb ich noch im Tod!»

Und nun fahre hin in Frieden, liebster Freund!

ORGEL-VORTRAG

« Jesus meine Zuversicht »

von Max Reger

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Pfarrer Hans Rudolf Rothweiler, Riehen/BS

Das Wort der *Heiligen Schrift*, unter das wir uns jetzt beugen wollen, finden wir im 2. Korintherbrief des Apostels Paulus, im 1. Kapitel, in Vers 9, und es lautet dort folgendermassen:

«Ja, wir haben bei uns selbst den Bescheid erhalten, den Tod erleiden zu müssen, damit wir das Vertrauen nicht auf uns selbst setzen möchten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt.» Amen

Liebe leidtragende Familie!
Liebe Trauergemeinde!

Das Leben des lieben Conrad Wespi war, wie wir es eben wieder aus Freundesmund vielfach bestätigt vernommen haben, ein Leben der Tat, der Arbeit, der Bewegung, der Entfaltung dynamischer Kräfte, des jähen Erblühens grosser Geistesgaben, ein Leben des Spendens von Licht und Sonne, von Freude, Witz und Humor, ein Leben, liebe Freunde, das wir alle, die wir «Coni» näher oder ferner kannten, mit Bewunderung, mit Freude, aber auch ganz ein klein wenig mit Neid verfolgten. Und nun ist die grosse *Stille* gekommen. Über ihn und um ihn. Wir trauern um einen prächtigen, lebendigen,

lebensfrohen und offenen Menschen, um einen Menschen, dem wir gewiss nicht immer haben zustimmen können, um einen Menschen aber, der uns alle um seiner Selbstkritik und Offenheit gegen sich selber willen immer wieder beschämt hatte. Lasset uns jetzt danken dafür, dass Gott unserem Freund so viel im Leben gegeben; danken für die Segensfülle, die er diesem Manne zugewendet hat, für die Segensfülle, an der wir alle als Verwandte, Freunde oder Bekannte haben teilnehmen dürfen.

Wir wissen, dass unser Freund seine linke Hand nicht wissen liess, was die rechte tat; dass sein Herz allen echten Bitten, Nöten und Schwierigkeiten offen stand; dass er es sich dringend angelegen sein liess, die oft verworrenen Dinge und Menschen in seinem Lebensumkreis zu ordnen und ins Gute zu fügen. Und darum können wir es ermassen, wie viel seine Gattin Leni und seine Schwestern Ida und Marty verloren haben. Wir alle wollen uns jetzt im Geist die Hände reichen und uns als eine christliche Gemeinde zusammenschliessen und fragen, was diese Stunde des Todes für uns alle zu bedeuten hat.

Liebe Brüder und Schwestern, Coni Wespi hat mir einmal in stiller Stunde gesagt — ich darf das wohl bekanntgeben —, dass er in seiner Jugend habe Pfarrer werden wollen. Es war damals, als er von einer bedeutenden Winterthurer Pfarrerpersönlichkeit besonders angesprochen und ergriffen worden war. Er habe dann aber diesen Beruf — so fügte er in seiner imponierenden Redlichkeit hinzu — wegen der durch ihn auf-

erlegten Lebensbeschränkung nicht ergreifen können. *Gott*, so ungefähr fuhr er weiter, bedeute für ihn einfach Verzicht, Absage, Rückzug auf eine innere Linie, Askese, während die Welt für ihn Lebensfreude, Lebenszusage und Lebensgenuss bedeute, und diese Welt wolle er nun einfach nicht gänzlich preisgeben.

Diese *Alternative: Gott oder Welt*, die im Ansatz sicher richtig, in den Konsequenzen aber doch etwas schief gesehen ist — diese Alternative hat mich damals aufs tiefste betroffen, mich, der ich so etwas wie leichtsinnig in den Pfarrerberuf hineingeschlittert bin und erst durch schwierige Amtserfahrungen habe lernen müssen, wie es mit diesem Gott und wie es mit dieser Welt bestellt ist.

Liebe Freunde, dieses ergreifende, schonungslose *Selbstbekenntnis* Coni Wespis beweist uns doch, dass unter der Oberfläche seines scheinbar unangefochtenen Wesens echte religiöse Fragen und echtes theologisches Denken vorhanden waren. Und wir wissen genau, dass diese Fragen zeit seines Lebens nie ganz verstummt sind. Wer ihn anders kennt, nehme das jetzt auch zur Kenntnis.

Wenn Coni Wespi den Beruf eines Anwalts ergriffen hat, so heisst das nun aber wahrhaftig nicht, dass er damit die Entscheidungsfrage, Gott oder Welt, zugunsten der Welt entschieden hätte. Wir alle wissen, man kann durch das Ergreifen des Pfarrerberufes diese Entscheidungsfrage nicht zum Verstummen bringen, und man kann ihr durch die Wahl eines

andern Berufes nicht ausweichen. — Jeder lebendige Mensch, ob Pfarrer, Jurist oder Hausfrau, muss sich Mal um Mal, das ganze Leben lang, mit dieser einen Frage abplagen. Das Gewissen schlägt, so lange das Herzblut fliesst. Und nun meine ich: Ist es nicht wunderbar, dass das Gewissen schlägt, solange wir leben? Ist es nicht wunderbar, dass Gott uns in unserem Gewissen immer wieder nachgeht und uns unruhig macht! Ist es nicht wunderbar, dass etwas in uns ruft und uns zur Entscheidung zwingt! Gott oder die Welt — ja, das ist die Frage! Oder man kann sie auch anders stellen: *Gott oder der Tod!* Denn für die Bibel sind die beiden Worte Welt und Tod gleichbedeutend, für sie sind diese beiden Grössen identisch. Das wollen wir jetzt miteinander zu ergründen suchen.

Alles in der Welt erinnert uns an den Tod, an die Vergänglichkeit, ans Ende. Die Rose, kaum erblüht, verglüht; der Stern am Himmel — seht, wie er leuchtet, und wie er verschwindet! Das Kind in der Wiege — seht, wie es mit den Händchen zum Himmel greift, wie es wächst und reift und zum Mann erstarkt, und wie es schliesslich als Greis ins stumme Land seiner Väter geht.

Ja, die Welt ist trotz allem Daseinsjubiläum und trotz aller Lebensherrlichkeit, trotz aller Blüte und allem Erblühen und Glühen eine Todeswelt, und zum Glück ist sie es! Denkt an die ewig Leidenden, an die Verkrüppelten, an die Heillosen, an die Namenlosen, an die Trostlosen — denkt daran, wie es

wäre, wenn der Schmerz kein Ende hätte. Und dennoch — wir Menschen sind so merkwürdig widerspruchsvolle Geschöpfe; wir wissen, wie *vergänglich* alles ist, und doch klammern wir uns an diese Vergänglichkeit. Wir wollen uns sichern, versichern, behaupten in dieser Todeswelt und mit dieser Todeswelt. Wir sorgen uns um Morgen und Übermorgen; wir grämen uns, ob wir unserem Leben, unserer Länge eine Elle hinzusetzen — wie die Bibel sagt —, wir vertrauen auf die Macht unserer Arme, auf die Kraft unseres Geistes, auf die physischen und psychischen Kräfte und Mächte in der Welt; wir hängen und bangen zwischen Gegenwart und Zukunft; wir halten krampfhaft fest an dem, was wir besitzen, und das uns doch insgeheim entschwindet und entgleitet. *Das* ist die Wahrheit unseres Lebens, diese merkwürdige *paradoxe* Wahrheit: Wir setzen das Vertrauen auf uns selbst und auf diese vergängliche Welt, obwohl wir alle offensichtlich wissen und spüren, dass wir selber, als dem Tod verfallene Menschen, ganz und gar nicht «vertrauenswürdig» sind. Gott gebe es, dass wir alle jetzt in der Todesstunde unseres Freundes erfahren, spüren und erleben, wieviel stärker die Macht des Todes und der Vergänglichkeit ist als wir selbst. Genau das, liebe Freunde, hat der Apostel Paulus, dieser gewaltige Denker und Christ, dieser Denker des Lebens und des Todes, erlebt und erfahren, wenn er sagt:

«Ja, wir haben bei uns selbst den Bescheid erhalten, den Tod erleiden zu müssen.»

Aber Paulus nimmt diese Erkenntnis nicht hin als fatale Einsicht in die Todesverfallenheit unseres Lebens, sondern ihm dient diese Einsicht als Hinweis, als Ansporn, als Mahnung, als Aufforderung, seine Hoffnung ganz auf *den* zu setzen, der die Macht hat, *Tote lebendig zu machen*. Im Sprung des Glaubens blickt er von der Todeswelt weg auf die Gotteswelt. Im Fahrenlassen des Vertrauens auf sich selber und auf die verfügbaren irdischen Mächte ergreift er die ihm und uns allen zugestreckte Hand Gottes.

Gott oder die Welt — Gott oder der Tod? — Nun, liebe Brüder und Schwestern, nun kommt's drauf an, dass auch wir uns *entscheiden*, ob wir auf uns selber, auf unsere Not, auf unsere Armut und Ohnmacht und Schwäche blicken wollen, ob wir uns von diesem Blickpunkt fixieren lassen wollen, oder aber ob wir jetzt von uns wegblicken auf *den*, der die Macht hat über Leben und Tod, auf *den*, der Lebendige tötet und Tote auferweckt. Jetzt kommt's drauf an, ob wir hinblicken auf *Kreuz* und *Auferstehung*, auf diese ewigen *Symbole* göttlichen Handelns, hinblicken auf das Wunder, das Gott mit uns vorhat, ob wir hinschauen auf *den*, der uns im Leben und Sterben an der Hand nimmt, ob wir bereit sind, uns von Christus sagen zu lassen:

«In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost,
ich habe die Welt überwunden.»

GEBET

Herr Jesus Christus, du Sieger über alle Macht des Todes und der Finsternis! Wir preisen dich, dass wir an dieser Stätte des Todes nicht stehen müssen als solche, die keine Hoffnung haben. Du bist die Auferstehung und das Leben, du bist unsere einzige Hoffnung, du bist dazu gestorben und wieder lebendig geworden, dass du über Tote und Lebendige Herr seiest. Sei mitten unter uns, wie du verheissen hast. Tröste die Trauernden, sei nahe den Einsamen, halte unsere Hand fest, wenn es dunkel ist um uns. Lass uns dessen inne werden, dass dein Tun lauter Segen ist und dein Gang lauter Licht.

Herr, du gingst durch Tod und Grab zur ewigen Herrlichkeit. Führe auch uns den Weg, auf dem du uns vorangegangen bist. Nimm uns das Grauen vor dem Tod und gib uns Teil am ewigen Leben. Lass das helle Licht deiner Auferstehung uns begleiten durch alles Dunkel dieser Zeit und mache uns gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges uns zu scheiden vermag von deiner Liebe.

Amen

Nachdem es Gott gefallen hat, unseren Bruder aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzurufen, übergeben wir nun seinen Leib dem Feuer, dass er verzehrt werde. Gott aber sei gedankt, dass wir nicht sehen müssen auf das, was vergänglich ist, sondern dass wir uns halten dürfen an den unvergänglichen Trost des Wortes Gottes.

Paulus sagt: «Denn ich bin dessen gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Kräfte, weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn.»

Allen denen, die dem lieben Entschlafenen in seinem Leben Liebes und Gutes erwiesen und den Angehörigen heute durch ihr Erscheinen an der Bestattungsfeier ihre Teilnahme bezeugt haben, spreche ich in ihrem Namen den herzlichsten Dank aus.

Herr, segne und behüte uns. Herr, lass dein Angesicht leuchten auf uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe dein Angesicht über uns und gib uns und aller Welt deinen Frieden. Amen

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Choral

«Selig sind die Toten, die in
dem Herrn sterben, von nun an»

VII. Chor aus dem Deutschen Requiem
von Johannes Brahms